

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Der Einfluß des Krieges auf die Gesundheit der Frau in Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-218479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218479)

er sich im Walde. Ein 13jähriger Knabe erhängte sich, weil er wegen eines körperlichen Gebrechens von seinen Kameraden verspottet wurde. In einem Fall war das schlechte Schulzeugnis der Beweggrund des Selbstmordes.

Besonderes Interesse dürften endlich noch die wenigen Selbstmordfälle von Mädchen beanspruchen. Das jüngste von 11 Jahren ging in den Rhein; der Beweggrund war nicht zu ermitteln. Ein 12jähriges Mädchen ertränkte sich aus Angst vor Züchtigung. In Karlsruhe stürzte sich ein 13jähriges Mädchen aus Furcht vor Strafe vom vierten Stock auf die StraÙe. Ein anderes Mädchen fand den Tod im Rhein aus Scham und Furcht, da es in ein Strafverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen verwickelt war. Über die Beweggründe eines Mädchens, das im Bezirk Waldshut gelandet wurde, war nichts zu ermitteln. Von den 5 Mädchen im Alter von 13 Jahren waren die Eltern in 3 Fällen Handwerker, in 2 Fällen Landwirte.

2. Der Einfluß des Krieges auf die Gesundheit der Frau in Baden.

In der Abhandlung über die staatlichen Irrenanstalten in Baden in den Jahren 1914/21 (vgl. Nr. 3 der Statistischen Mitteilungen aus dem Land Baden, Jahrgang 1922, Seite 40) wurde darauf hingewiesen, daß seit einiger Zeit die Zahl der Aufnahmen in die staatlichen Irrenanstalten, besonders seitens des weiblichen Geschlechts, stark zunimmt, und daß in den Heil- und Pfllegeanstalten unseres Landes die weiblichen Insassen heute — im Gegensatz zur Vorkriegszeit — bereits die Mehrheit ausmachen.

Diese Tatsache einer zunehmenden Gefährdung des weiblichen Organismus wird durch die Statistik der allgemeinen Krankenanstalten bestätigt. Allerdings zeigen die beiden ersten Kriegsjahre gegenüber 1913, in welchem Jahr 48567 weibliche Personen in den Krankenanstalten unseres Landes verpflegt worden waren, eine Abnahme auf 42522 im Jahre 1914 und auf 38503 im Jahre 1915; anscheinend haben sich in diesen beiden Jahren viele Frauen während der Abwesenheit der Männer nicht entschließen können, ihr Haus und ihre Familie im Stich zu lassen, um ein Krankenhaus aufzusuchen. Um so mehr nimmt vom Jahre 1916 ab die Zahl der weiblichen Personen, die im Laufe des Jahres in einer Krankenanstalt verpflegt worden sind, ständig zu. Sie betrug im Jahre 1916 bereits 44673, stieg in den folgenden drei Jahren auf 49684, 55970, 61518 und erreichte im Jahre 1920 mit 64424 die Höchstzahl des letzten Jahrhunderts (Angaben für das Jahr 1921 liegen noch nicht vor). Die Zunahme der im Jahre 1920 in Krankenhäusern verpflegten weiblichen Personen gegenüber dem Vorkriegsjahr 1913 beträgt somit 15857, d. i. 32,0%. Vergleichsweise sei angeführt, daß die Zahl der in Krankenanstalten verpflegten Männer im Jahre 1920 im Vergleich zum Jahr 1913 immer noch um 8367, d. i. 13,4%, zurückbleibt.

Die größte Zunahme der Erkrankungsfälle, welche beim weiblichen Geschlecht eine Aufnahme in ein Krankenhaus nötig gemacht haben, entfällt auf die Gruppe der Krankheiten der Verdauungsorgane, deren Zahl von 8361 im Jahre 1913 auf 11234 im Jahre 1920 gestiegen ist, was eine Zunahme von 34,4% bedeutet. Besonders stark war die Zunahme der Mandel- und Rachenentzündungen, der Schilddrüsenkrankungen, der akuten Magen- und Darmkatarrhe, der Brüche und Lebererkrankungen. Bemerkenswert ist, daß eine wenn auch geringe Zunahme (1,9%) der Verdauungsstörungen in den letzten Jahren auch beim männlichen Geschlecht zu beobachten ist.

Nicht bedeutend ist auch bei den weiblichen Personen die Zunahme der Erkrankungen an Geschlechtskrankheiten: die Zahl der weiblichen Personen, die wegen Syphilis und Gonorrhoe in ein Krankenhaus aufgenommen werden mußten, ist von 1958 im Jahre 1913 auf 2407 im Jahre 1920 gestiegen, was eine Zunahme von rund 23% bedeutet.

Wegen Tuberkulose mußten im Jahre 1920 insgesamt 6879 Personen weiblichen Geschlechts in eine Krankenanstalt aufgenommen werden, d. i. 542 Personen (8,0%) mehr als im Jahre 1913; bei den Männern hat die Zahl der in einem Krankenhaus verpflegten Tuberkulosekranken um 16,7% gegenüber dem Jahre 1913 abgenommen.

Wegen Erkrankung des Nervensystems mußten im Jahre 1920 3622 weibliche Personen ein Krankenhaus aufsuchen, 365 mehr als im Jahre 1913. Auch hier ist beim männlichen Geschlecht eine Abnahme von 787 Personen (d. i. rund 19%) festzustellen, was vermutlich auf die zunehmende Mäßigkeit im Alkoholgenuß gegenüber den Vorkriegsjahren zurückzuführen ist.

An Krebs wurden im Jahre 1913 insgesamt 1640, im Jahre 1920 dagegen 2011 Frauen behandelt; die Zahl der Erkrankungen an gutartigen Neubildungen und Geschwülsten stieg im genannten Zeitraum von 913 auf 1474.

In welchem Umfang die Grippe in den letzten Jahren in unserem Land gewütet hat, zeigt die Statistik, wonach im Jahre 1918 4585 Frauen und 2990 Männer wegen Erkrankung an Grippe ein Krankenhaus aufsuchen mußten. Im folgenden Jahr hat sich die Zahl der wegen Grippe in einem Krankenhaus Verpflegten auf 2102, im Jahre 1920 auf 1872 (darunter 933 Frauen) verringert.

Interessant ist die Beobachtung, daß die Zahl der wegen Verletzungen in ein Krankenhaus aufgenommenen Frauen im Jahre 1913 nur 1133, die der Männer 8858 betragen hat. Letztere Zahl ging bei den Männern während des Krieges aus naheliegenden Gründen von Jahr zu Jahr zurück und betrug im Jahre 1918 nur noch 4506; seitdem ist die Zahl der Verletzungen bei dem männlichen Geschlecht wieder in langsamer Zunahme begriffen. Umgekehrt hat die Zahl der Verletzungen bei den Frauen infolge ihrer zunehmenden Verwendung in der Industrie, im Verkehrsgewerbe usw. während des Krieges zugenommen und hat im Jahre 1918 mit 1824 Fällen die Höchstzahl erreicht; seitdem ist die Zahl der Verletzungen bei den Frauen wieder im langsamen Rückgang begriffen (1361 Fälle im Jahre 1920).

Bemerkenswert ist noch beim weiblichen Geschlecht die starke Zunahme der Augenerkrankungen in den letzten Jahren. Während im Jahre 1915 nur 1570 Personen in Anstalten Aufnahme gefunden haben, beträgt deren Zahl im Jahre 1920 bereits 2384. Auffallend hoch war auch in den beiden letzten Jahren die Zahl der in Entbindungsanstalten vorgenommenen Frühgeburten (437 bzw. 244 Fälle); im Jahre 1913 betrug diese Zahl erst 154.

3. Bettel und Landstreicherei in Baden.

Die Lage unseres Landes als Grenzland bringt es mit sich, daß sich seit Jahrzehnten ein Strom landfremder, insbesondere auch ausländischer Bettler und Landstreicher über Baden ergießt. Im letzten Jahr vor Ausbruch des Krieges (1913) wurden nicht weniger als 4010 Personen wegen Bettels und Landstreicherei bestraft; darunter waren 99 weiblichen Geschlechts. Zwei bestrafte Personen waren unter 14 Jahre alt, 333 standen im Alter von 14 bis unter 20 Jahren, 1030 im Alter von 20 bis 30 Jahren. Nicht einmal ein Drittel der Bestraften (29,9%) besaßen die badische Staatsangehörigkeit. Die anderen waren aus Nachbarländern, besonders aus Bayern (653) und Württemberg (577), sowie aus Österreich-Ungarn (249) und aus der Schweiz (158) zugewandert.

Während des Krieges konnte das Bettler- und Landstreichertum in Baden wieder von Jahr zu Jahr erreicht die Zahl der Bestrafungen (306 Fälle) ihren Tiefstand. Unter den bestrafte Personen befanden sich 36 weibliche und 79 unter 20 Jahre alte Personen.

Seit Kriegsende nimmt das Bettler- und Landstreichertum in Baden wieder von Jahr zu Jahr zu. Im Jahre 1921 betrug die Zahl der Bestrafungen bereits 1266, die der bestrafte Personen 1066; unter letzteren befanden sich 129 Ausländer (davon waren 30 Schweizer und 44 Franzosen bzw. Elßaß-Lothringer).

4. Krankenanstalten in Baden im Jahre 1920.

Nach einer Erhebung des Statistischen Landesamts betrug im Jahre 1920 (neuere Angaben liegen noch nicht vor) die Zahl der Krankenanstalten in Baden 275; davon trugen 203 öffentlichen und 72 privaten Charakter. 239 Anstalten waren allgemeine Krankenhäuser, 36 Sonderanstalten (16 Entbindungsanstalten, 7 staatliche Irrenanstalten, 5 Augenheilstätten usw.). 65 Anstalten nahmen neben Kranken auch Pfündner auf.

Die genannten Krankenanstalten verteilen sich ziemlich gleichmäßig über das ganze Land. Jeder der 53 Amtsbezirke ist im Besitz mindestens eines Krankenhauses; außerdem befindet sich in jedem Ort mit über 5000 Einwohnern (mit Ausnahme von Hockenheim) mindestens eine Krankenanstalt. Die Höchstzahl von Anstalten (24) entfällt auf die Stadt Heidelberg; an zweiter Stelle steht die Stadt Freiburg (21); dann folgen Baden (17), Karlsruhe (16), Mannheim (13).

Hinsichtlich des Umfangs der Krankenanstalten ist zu bemerken, daß in Baden die mittleren Anstalten weit überwiegen; Riesenbetriebe, wie in einzelnen norddeutschen Großstädten, fehlen in unserm Land ganz. Zu den Anstalten mit größter Bettenzahl gehören die Heil- und